

Walter G. Pfaus
DR SCHNEGGAPROFESSOR
- E 199 -

Dr Schneggaprofessor

Im Hause von Professor Redlich herrschen die Frauen. Er hat eine Frau und drei erwachsene Töchter. Er selbst ist sehr stark kurzsichtig, zerstreut und sehr vergeßlich.

Anita Redlich liebt ihren Mann, und die Töchter lieben ihren Vater, aber von seiner Arbeit als Schneckenzüchter und -professor halten sie nicht viel. Aber der Professor zeigt es ihnen; er schreibt heimlich ein Buch.

Genau einen Tag vor der Hochzeit seiner ältesten

Tochter meldet sich der Verleger zu

Vertragsverhandlungen an. Gleichzeitig taucht auch der Freund der zweitältesten Tochter auf, was im Hause

Redlich zu ungeahnten Verwicklungen führt. Eine turbulente Szene jagt die andere, und als das Brautpaar auch noch die Verlobung löst, ist das Chaos perfekt und Mutter Redlich fällt von einer "Ohnmacht" in die andere.

Erst am nächsten Morgen löst sich alles auf, nachdem die Familienmitglieder eine mehr oder weniger schlaflose Nacht verbracht haben.

EIN SCHWÄBISCHES MUNDARTLUSTSPIEL IN 4
AUFZÜGEN

1 DEKORATION

SPIELER: 6 männliche

5 weibliche

PERSONEN

GUSTAV REDLICH ein liebenswerter, aber kurzsichtiger, zerstreuter Professor, der Schnecken züchtet. Er und seine Arbeit werden von seiner Frau und den Töchtern nicht sehr ernst genommen. 47 Jahre.

ANITA REDLICH seine Frau. Wacht wie eine Glucke über ihre Töchter. Weiß alles, sieht alles, mischt sich in alles ein. Aber was ihr Mann macht, ahnt sie nicht einmal. 44 Jahre.

DAGMAR die älteste Tochter. Steht einen Tag vor ihrer Hochzeit mit einem Mann, den sie schon lange nicht mehr liebt. 24 Jahre.

ELKE die zweitälteste Tochter und das Sorgenkind der Mutter. Sie wechselt zu oft die Männer. Aber etwas Festes ist in Sicht. 23 Jahre.

NICOLE die jüngste. Ist seit langem in Dagmars Bräutigam verliebt. 21 Jahre.

DIETER PALMER Dagmars Bräutigam. Liebt Nicole, will aber trotzdem Dagmar heiraten. 32 Jahre.

JAKOB WIENER Elkes Freund. Sein Auftauchen bei der Familie Redlich führt zu ungeahnten Verwicklungen. 29 Jahre.

EDGAR DIENER Kommt eigentlich zu Gustav und verliebt sich unsterblich in Dagmar. 33 Jahre.

FREDDY ist der Friseur und Freund des Hauses. Er freut sich über den männlichen Zuwachs im Haus Redlich. 30 Jahre.

ALMA PILZ eine Nachbarin. Ist immer an Neuigkeiten aus dem Hause Redlich interessiert. 50 Jahre.

WILLI PILZ ihr Mann und Gustavs Freund. 50 Jahre.

Spieldauer: 2 Stunden

Zeit: Gegenwart

1. AKT

Ein hübsches, modern eingerichtetes Wohnzimmer, mit einer Stollenwand, Ledersofa, zwei passende Sessel dazu und einem niedrigen Tisch. Neben dem Sofa ein Telefontischchen, mit einem farbigen Telefon darauf.

Darunter in einem Ablagefach mehrere Zeitschriften. An einigen passenden Stellen im Wohnraum stehen Grünpflanzen. Alles ist sauber, hell und freundlich.

Störend wirken nur die Kleidungsstücke, die überall herumhängen oder -liegen. Links geht eine Tür zum Elternschlafzimmer und zu den Räumen des Professors. Hinten Mitte ist die Tür zur Straße. Rechts geht es in die Küche und zu den Schlafzimmern der Mädchen.

(Anita Redlich, die Mutter, überquert von links nach rechts die Bühne, reißt die Tür auf. Sie trägt einen modischen Hausmantel)

ANITA:

Kender, wo bleibt ihr denn?! Dr Freddy muaß glei komma!

(Schlägt die Tür zu und blickt auf die Uhr)

Eigentlich miaßt er jo scho do sei ... Jeden Morga desselbe Theatr.

(Hinter der Bühne hört man einen spitzen Schrei. Dann stürzt Nicole herein. Sie trägt ein knöchellanges, hübsches Nachthemd)

NICOLE:

(wütend)

Dia Elke lauft am Rand von ihrem Grab schpaziera!

ANITA:

Was isch jetzt wiedr los?

NICOLE:

Do frogesch du au no? Se hot mir d'Badezemmdier wiedr amol vor dr Nes zuagschлага.

ANITA:
Wenn se halt alloi em Bad sei will.

NICOLE:
Und zu was hend mir noch em Bad zwoi Waschbegga, a Badwann und a Dusche?

ANITA:
Jetzt gib halt a Ruah. Se will em Bad alloi sei, also laß se halt alloi.

NICOLE:
I mecht bloß wissa warum?
(Setzt sich auf das Sofa, nimmt eine Zeitschrift aus der Ablage und blättert völlig uninteressiert darin herum)
Dia sieht nagget au it anderscht aus als i.

ANITA:
(geht zur Tür hinten Mitte, geht hinaus, kommt aber sofort wieder zurück)
Wo bloß der Freddy bleibt? So schpät isch der doch no nia komma.

NICOLE:
(steht auf, mimt einen Schwulen nach)
Vielleicht hot er endlich den Mann fürs Leaba gfunda.

ANITA:
(vorwurfsvoll)
Nicole, bitte!

NICOLE:
(zieht eine Schnute und setzt sich wieder)
A Schtimmung isch des wiedr heit morga ...
(Dagmar kommt in einem schwarzen Unterrock von rechts)

DAGMAR:
Morga ...
(Sieht sich um)
Wo isch dr Freddy?

ANITA:
I woiß doch it, Kend. Er miaßt jo scho lang do sei.

NICOLE:
(sieht Dagmar an)
Willsch du di vielleicht en dem Aufzug vom Freddy frisiera lassa?

DAGMAR:
Wieso au it? Der isch gega weibliche Reize immun.
(Ahmt ebenfalls einen Schwulen nach)
Der sagt höchstens: Ach Dagmar, wenn du jetzt ein Mann wärst ...

ANITA:
Heit send ihr jo wiedr amol wia aufzoga. Vrschpottet

den Freddy it so. Ohne den send mir aufgschmissa ...
Wenn i an morga denk ...
(Wendet sich an Dagmar)
Mei Gott, Kend, wia fühlsch de au?

DAGMAR:
Wia sollt i mi scho fühla? Wia emmr.

ANITA:
Aber du heiratesch morga!

DAGMAR:
(gleichgültig)
Na und? Soll i desweaga ausflibba?

NICOLE:
Merksch jetzt, daß dia da Dieter gar it heirata will?

ANITA:
Abr, Nicole ...

DAGMAR:
Wenn du di no oimol an mein Dieter naschmeischt, noch sag i ihm, daß du drei falsche Zee hosch.

NICOLE:
(wütend)
Noch schlag i abr dir sämtliche Zee nei!

ANITA:
Schluß mit der Schtreiterei!

DAGMAR:
Sag des zu dera. Dia soll ihre Fengr von meim Dieter lassa.

NICOLE:
Und do sollesch it en Maa heirata, den du gar it heirata willsch. Du heiratesch ihn doch bloß, weil du ihn mir it gönnscht.

DAGMAR:
(gehässig)
Kasch jo wada, bis i mi wiedr scheidlaß.

NICOLE:
I mag koine abglete Ehemännr!

DAGMAR:
A Jongfrau isch er au jetzt koina mehr.

NICOLE:
Mei, du bisch vielleicht a bleeda Kuah!

ANITA:
Ruhe jetzt! Miaßet ihr emmr schtreita? Dr Dieter isch dr Breitigam von dr Dagmar, und dia zwoi heiratet morga ...

NICOLE:
(unterbricht ihre Mutter)
Des wird a scheene Ehe nageaba. Dia schtreitet doch

jetzt scho, wenn se bloß anandr am Grend seat.
(*Gustav kommt von links. Er trägt einen gestreiften Schlafanzug mit kurzen Hosen. Das Oberteil hat er halb in die Hose gestopft. Er ist stark kurzsichtig, trägt aber keine Brille. Wie ein Schlafwandler geht er auf Dagmar zu*)

GUSTAV:

(*mit verschlafener Stimme*)

Schätzle, gibts scho en Kaffee?

DAGMAR:

(*nimmt Gustav am Arm und schiebt ihn zu Anita*)

So isch dei Schätzle.

GUSTAV:

Schätzle, gibts scho en Kaffee?

ANITA:

Warum setscht du eigentlich morgens nia dei Brilla auf?

GUSTAV:

Weil i no it gwäscha be.

ANITA:

Noch wäsch de halt.

GUSTAV:

Ischs Bad frei?

ANITA:

Noi.

GUSTAV:

Siehsch. - Griag i jetzt en Kaffee?

DAGMAR:

Abr ohne Brilla vrschüttesch du doch den Kaffee emmr.

GUSTAV:

Wenn i zom Kaffeedrenka mei Brilla auf hab, noch laufet mir d'Gläsr a, und i sieh au nix.

ANITA:

Ja, i hol dir jo dein Kaffee.

(*Rechts ab*)

GUSTAV:

(*tastet sich um das Sofa herum und setzt sich genau da, wo Nicole sitzt. Diese kann sich gerade noch retten*)

NICOLE:

(*schlecht gelaunt*)

So isch reacht! Erscht Kendr end Welt setza und noch zrquetscha.

GUSTAV:

(*langt hinüber und streicht ihr zärtlich übers Haar*)

Ach, entschuldige, Kend. Hätt i mi doch fascht auf di naufigsetzt. Wia ka i au des wiedr guat macha?

NICOLE:

Endem du ens Bad nausgosch und d'Elke rausschmeischt.

GUSTAV:

Oje! Dia gratzt mir d'Auga aus, noch sieh i gar nix mehr.

NICOLE:

Du bisch doch unsr Vaddr, und du bisch dr Herr em Haus. Also breng dera endlich bei ...

GUSTAV:

Was hosch grad gsagt?

NICOLE:

Du bisch unsr Vaddr.

GUSTAV:

Des andere.

NICOLE:

Du bisch dr Herr em Haus.

GUSTAV:

(*strahlt über das ganze Gesicht und seufzt*)Jetzt woiß i des endlich au.

NICOLE:

(*erstaunt*)

Abr des war doch scho emmr so. Du bisch doch dr oinzige Maa em Haus.

GUSTAV:

(*wirft sich in die Brust*)

Daß i dr oinzige Maa em Haus be, des isch hoffentlich nicht zu übersea. Und wer en dem Haus genau zuahert, der woiß, daß i übrhaupt nix zom saga hab ...

DAGMAR:

(*stellt eine Kaffeetasse auf den Tisch*)

Des isch abr it wohr, Baba. Mir saget dir emmr, wia mir uns entschieda hend ...

ANITA:

(*kommt mit einer dampfenden Kaffeekanne von rechts*)

Genau, abr du zerschtreutr Professor vrgischt jo emmr alles.

GUSTAV:

Ach so, jetzt be au i no schuld.

(*Wendet den Kopf zur Seite*)

Was sagsch du do drzua, Freddy?

NICOLE:

Dr Freddy isch gar it do.

GUSTAV:

(*erstaunt*)

Was? Der isch it do? Der isch doch emmr scho do, wenn i aufschtrand.

DAGMAR:

Noch bisch halt heit z'fria aufgschtanda.

GUSTAV:

I schtand nia z'fria auf. I schtand jeden Dag om de gleich Zeit auf.

ANITA:

(hat Gustav Kaffee eingeschenkt)

Dr Freddy isch heit zschpät dra. Woiß dr Deifl, wo der heit wiedr romdrödlit. Und des grad oin Dag vor dr Hochzeit von unserm Kend.

GUSTAV:

Was? Wer? Wer hot Hochzeit?

ANITA:

(schlägt die Hände über dem Kopf zusammen)

O liabr Gott! Jetzt woiß der des scho wiedr nemme! Jetzt hend mir dir mendeschtens scho zeamol gsagt, daß onser Dagmar morga heiratet.

GUSTAV:

(nimmt Nicole in den Arm)

Kind, du heiratesch morga ...

NICOLE:

(lachend)

Setz dei Brilla auf, Baba, i be it d'Dagmar.

GUSTAV:

(wendet sich auf die andere Seite, streckt die Arme aus)

Dagmar, Herzale, isch des wohr? Du willsch heirata?

DAGMAR:

(setzt sich neben Gustav)

Baba, des hend mir dir scho mindeschtens zeamol gsagt.

GUSTAV:

I woiß nix drvo. - Und wen heiratesch?

DAGMAR:

Da Dieter! Abr den hab i dir au scho mendeschtens fenfmol vorgschteilt.

GUSTAV:

Was für en Dieter? I kenn koin Dieter. - Sag bloß, du willsch en völlig fremda Maa heirata?

DAGMAR:

(trocken)

So fremd isch der mir au nemme.

NICOLE:

Mir au it.

DAGMAR:

(schlägt über den Vater hinweg nach Nicole)

Noch heirat ihn doch du, bleede Kua!

NICOLE:

(schlägt zurück)

Du gibsch ihn jo it her!

DAGMAR:

Er isch a freier Maa, der doa und lassa ka, was er will. Abr bis jetzt hot er mir no it gsagt, daß er di heirata will. Und wenn i no oimal sieh, daß du mein Dieter küßscht ...

GUSTAV:

(sieht Dagmar an)

Isch des wohr, Nicole? Hosch du dr Dagmar ihren Breitigam küßt?

NICOLE:

Woher soll i wissa, wer des war? I mach beim Küssa emmr d'Auga zua.

GUSTAV:

(wendet hastig den Kopf und blickt zu Nicole)

DAGMAR:

(schlägt wütend nach Nicole, die gerade noch ausweichen kann)

Dir gratz i d'Auga aus, noch brauchsch se nemme zuamacha!

ANITA:

(hält Dagmar am Arm fest)

Höret auf mit der Schtreiterei!

NICOLE:

(nutzt die Gelegenheit und trifft Dagmar an der Schulter. Es klatscht laut)

DAGMAR:

(reißt sich von Anita los und schlägt auf Nicole ein)

Das wirsch du mir biaßa!

NICOLE:

(hebt schreiend die Arme zur Abwehr hoch)

GUSTAV:

(geht mit dem Oberkörper nach vorne, um die beiden zu trennen. Die Schwestern streiten hinter dem Rücken des Vaters weiter. Gustav läßt sich zurückfallen und klemmt die Mädchen zwischen seinem Rücken und der Sofalehne ein)

DAGMAR:

Aua! Du glemmsch mein Kopf ei!

NICOLE:

(die sich befreien konnte)

Was für en Kopf denn? Du hosch doch bloß en vrlängerta Hals!

(In diesem Augenblick erscheint Elke. Sie kommt von rechts und trägt einen Bademantel)

ELKE:

Was isch denn do für a Gschrei?

NICOLE:

(sieht ihre Chance und rennt zur Tür, rechts)

ELKE:

(versperrt ihr den Weg)

Wo willsch na?

NICOLE:

Ens Bad!

ELKE:

I be no it fertig.

NICOLE:

Des isch mir egal!

(Versucht sich an Elke vorbeizudrängen)

(Es klingelt)

ANITA:

Endlich! Des wird dr Freddy sei.

ELKE:

Was?! Dr Freddy isch no gar it do?

(Elke ist für einen Moment abgelenkt, und Nicole rennt an ihr vorbei und knallt die Tür hinter sich zu. Elke geht sofort hinter ihr hinaus, kommt aber gleich wieder zurück)

ANITA:

(ist inzwischen hinten Mitte abgegangen und kommt jetzt mit Frau Pilz zurück)

ELKE:

(wütend)

I breng des Weib no amol um! Baba, sag dera, se soll des Bad aufschlieða! Se hot sich eifach eigschlossa ...

ANITA:

Du schliasch de doch au emmr ei.

ELKE:

(schreit)

Na und? Des muaß ma en dem Haus, wenn ma sich en Ruhe wäscha will! - Baba, sag dera, se soll sofort aus dem Bad rauskomma!

GUSTAV:

I ka me beherrscha.

(Will nach der Kaffeetasse greifen, aber die hat sich Dagmar längst geschnappt)

Wo isch mei Kaffee?

DAGMAR:

Den drenk i grad. Dera ihra Gschrei isch mir auf da Maga gschlaga.

GUSTAV:

Brengt mir noch wenigstens oina a neie Tass oder

muaß i mir selbr oine hola.

ANITA:

Des dät grad no fehla.

(Holt eine neue Tasse aus dem Wohnzimmerschrank)

Noch hättet mir bald koi Gschirr mehr, wenn du do au no romsuacha dätesch.

PILZ:

(mit falschem Lächeln)

Ach, dr Herr Professor hot wiedr amol koi Brilla auf.

(Zum Publikum)

Und wia der wiedr dohockt ... De ganz Familie ... **Nackt.** Des reinschte Sodom und Gamacho.

(Wendet sich an Dagmar und setzt wieder ihr Lächeln auf)

Oh, Dagmar, wia gohts dir au? Wia fühlst de denn so kurz vor dem schönschta Dag deines Lebens?

GUSTAV:

Oje, dr Pilz isch wiedr do. Und heit wiedr amol ausgschprocha giftig.

DAGMAR:

(zwischen zwei Schluck Kaffee)

Des wird sich erscht no rausschtella, ob des mei scheenschtr Dag wird.

ANITA:

(hat Gustav eine neue Tasse Kaffee eingeschenkt und läuft jetzt jammernd durch das Wohnzimmer)

Mei gott, wo bleibt denn heit bloß der Freddy? Grad heit kommt der zschpät, wo i vor lauter Arbeit it woiß, wo mir dr Kopf schtobt.

PILZ:

Abr, Frau Redlich. Wozu hot ma denn Nochbr? I be doch bloß komma, um Ihnen zu helfa.

GUSTAV:

(zum Publikum)

Des dät grad no fehla.

DAGMAR:

(erregt)

I woiß gar it, was ihr hend? Des isch doch mei Hochzeit und it eure.

ANITA:

I woiß, daß des dei Hochzeit isch. Abr ma muaß dir doch helfa. Was dätesch au saga, wenn dei Muattr koin Fengr rühra dät für dei Hochzeit? Und wenn d'Frau Pilz uns ihr Hilfe abiatet, noch isch des doch nett von ihr.

ELKE:

(zu Gustav)

Dia will doch bloß übrall ihra Nes neischteggä.
(Sie gibt Milch und Zucker in Gustavs Kaffee und trinkt selber daraus)

DAGMAR:

Um was willsch de denn no alles kümmera? Isch doch scho alles organisiert.

ANITA:

Mei Gott, Kend, hosch du a Ahnung. Nix isch organisiert. Oms Essa muaß ma sich no kümmera, om da Kuacha zum Kaffee, oms Obendessa, om d'Sitzordnung ...

DAGMAR:

Wieso Sitzordnung?

ANITA:

Ha, ma muaß doch drauf achta, daß it Hinz und Kunz an da Brauttisch nahogget.

DAGMAR:

(empört)

Jetzt sag bloß, du hosch Hinz und Kunz zu meinr Hochzeit eiglada!

ANITA:

Nadierlich it. So war des jo au it gmoint.

ELKE:

(steht mit der Kaffeetasse in der Hand auf)

Abr gsagt hosch du des.

ANITA:

Du bisch ruhig. Du hosch do gar nix zom Mitschwädssa. Suach du dir erscht amol en reachta Ehemaa.

ELKE:

I hätt jo scho a paar gfunda. Abr dia Ehefrau send emmr glei drhendr komma.

ANITA:

Also, Kend ... Do hab i jo scho glei gar koine Worte mehr ... Gustav, hosch des ghert?

GUSTAV:

(nicht sehr ernst)

Wirklich, Kend ... Schämsch de denn it? Hosch jetzt au gar koin Aschtand mehr? Wia i so alt war wia du, do send d'Mädla wenigschtens no rot wora.

ELKE:

(lachend)

Mei Gott, Baba, was hosch du dene bloß vrzehlt?

GUSTAV:

(grinsend)

Mei, was ma halt de Mädla so gsagt hot ...

ANITA:

(unterbricht ihn scharf)

Untrschteh de und vrzehlt dem Mädle dia Sauereia! Dia miaBet it unbedingt wissa, was du für a Schlawinr gwesa bisch.

ELKE:

(droht ihrem Vater scherzhaft mit dem Finger)

Abr, Baba, was muaß i do hera?

GUSTAV:

(lacht verschmitzt ins Publikum hinein)

ANITA:

Du gibsch nicht grad des beschte Beispiel für deine Töchtr ab. Wenn i di domols it untr meine Fittiche gnomma hätt, wer woiß was aus dir wora wär? Bschemmt koi Professor.

PILZ:

Mei Gott, Frau Redlich, was miaBet Sia mit dem Maa alles mitgmacht haba.

(Zum Publikum)

I sag jo, sreinschte Sodam und Gamacho. Do muasch de jo de Sündä fürchta en dem Haus. Jesses na, Frau Redlich, was miaBet sie glitta haba?

ANITA:

(lachend)

I kennt it grad saga, daß i glitta hab. Es hot jo au Schpaß gmacht. Sonscht hättet mir it drei Kendr.

PILZ:

(zum Publikum)

Jesus, Maria und Josef, do brauch i jo drei Däg, bis i des alles wiedr weitrvrzehlt hab.

DAGMAR:

(streichelt Gustav über die Wange)

Armr Baba. Hot ma dir d'Flüggl gstutzt, bevor da richtig flügge warscht.

GUSTAV:

(grinsend)

Wenn ma ama Vogl d'Flügl stutzt, noch lernt er drfür schnellr laufa.

DAGMAR:

Baba, du wirsch doch it etwa ...

(Sieht, wie die Pilz immer näher kommt)

Du wirsch doch it etwa mit deine Rennschnegga um d'Wette laufa?

GUSTAV:

Rennschnegga?

DAGMAR:

Woisch, dia wo du mit ama Windhund kreuzt hosch. Unsr Frau Pilz dät sich sichr au drfür interessiera.

(Schlägt Gustav kurz in die Rippen)

GUSTAV:

Ach, dia moinsch du. Noi, noi, des isch nix für dia Pilz.

Des derf doch noch niemand wissa.

(Will zur Kaffeetasse greifen, findet sie aber nicht und schreit)

Wo isch mei Kaffee scho wieder?!

PILZ:

(zuckt heftig zusammen und wendet sich rasch um)

ELKE:

Den hab i, Baba. Den hab i braucht, um einr drohenden Pilzvergiftung vorzubeuga.

GUSTAV:

Und was isch mit mir? Moinsch, i muaß it au vorbeuga? I merk scho, wias grabbelt.

(Es klingelt)

ANITA:

Endlich! Des wird jetzt dr Freddy sei.

(Hinten ab)

DAGMAR:

Wär au höchste Zeit. Heit muaß mir dr Freddy a bsondere Frisur macha.

(Stellt ihre leergetrunkene Tasse vor Gustav, füllt sie mit Kaffee und gibt Milch und Zucker hinein)

ELKE:

Wieso a bsondere Frisur? Du hosch doch erscht morga Hochzeit.

DAGMAR:

Na und? Ma ka jo nia wissa. Vielleicht lauft mir grad heit mei Märchenprinz übr da Weag.

ELKE:

(lachend)

Des wär jo luschtig, wenn du auf em Standesamt noi saga dätesch.

PILZ:

(hört aufmerksam zu)

GUSTAV:

Wieso? Wer will aufs Standesamt?

DAGMAR:

(ignoriert, was Gustav sagte)

Des kennt leicht sei, daß i noi sag.

(Anita kommt mit Freddy durch die Tür hinten Mitte.

Freddy strahlt über das ganze Gesicht)

FREDDY:

Ach, Kinder, ich muß mich jetzt erst einmal setzen. Ich bin noch ganz durcheinander.

GUSTAV:

Freddy, i woiß, was dir passiert isch. Du bisch deiner ganz großen Liebe begegnet.

FREDDY:

Herr Professor, wie haben Sie das nun erraten?

(Er setzt sich neben Gustav in einen Sessel und nimmt dessen Kaffeetasse, trinkt)

Ah, tut das gut ... Ihr könnt euch gar nicht vorstellen, was ich heute für ein tolles Erlebnis hatte.

GUSTAV:

(trocken)

Du wirsch es uns glei vrzehla.

FREDDY:

An der Fußgängerampel habe ich heute morgen einen tollen Mann kennengelernt ... Einen Polizisten ... Aber ein Traum von einem Mann.

ELKE:

Ach? Gibts wirklich au gutaussehende Bulla?

GUSTAV:

Elke, komm her, hol dr a Schell ab! Ma sagt it Bulla.

ELKE:

Des muasch scho mir übrlassa.

GUSTAV:

(zu Dagmar)

Dei Dochtr!

DAGMAR:

Des isch it mei Dochtr. I be doch selbr dei Dochtr.

GUSTAV:

(mit ausgestrecktem Zeigefinger zur Pilz)

Dei ...

(Sieht sie aus schmalen Augenschlitzen an und nimmt den Zeigefinger wieder zurück)

Jesses, Weib, bisch du wiascht wora!

FREDDY:

(ungeduldig, ärgerlich)

Darf ich jetzt endlich weitererzählen?

PILZ:

(macht ein beleidigtes Gesicht)

ANITA:

(stellt sich hinter das Sofa und schlägt Gustav die Faust in die Rippen. Dann, betont liebenswürdig)

Schätzle, mechtestch it no a Weile ens Bett liega?

FREDDY:

(stampft mit dem Fuß auf)

Darf i jetzt weitererzählen?

GUSTAV:

Klar, Freddy, vrzehl no.

FREDDY:

Also, ich steh an der Fußgängerampel neben dem tollen Polizisten, und ich mußte ihn einfach ansprechen. Ich sagte: Sie, Herr Kommissar, kann ich bei Orange über die Straße? Sagt er: Nein, Süßer, erst bei Waldmeister ...

GUSTAV:

Ach, hot er Süßer gsagt?

FREDDY:

Jaaaa.

GUSTAV:

Toll.

(Will nach seiner Kaffeetasse greifen, findet aber keine, schreit)

Wo isch mei Kaffee scho wiedr?

FREDDY:

Mein Gott, nun haben Sie sich nicht so, wegen der Tasse Kaffee. Ich hatte ihn wirklich nötig.

GUSTAV:

Moinch i it!

FREDDY:

Also, bitte, Herr Professor, nehmen Sie Ihre Tasse.

GUSTAV:

Jetzt will i se nemme. I gang jetzt zu meine Schnegga.

Dia drenket mir mein Kaffee it weg.

DAGMAR:

Apropoas Schnegga: Sag mol, Baba, fehlt dir it oina?

GUSTAV:

Doch, de dick Ludmilla. Scho seit drei Wocha.

DAGMAR:

Des kennt nakomma. Em Moment isch se grad en mein Schlofzemmr.

GUSTAV:

Was macht dia en deem Schlofzemmr?

DAGMAR:

Mei Gott, Baba, was scho? Se wird halt en Bsuauch bei mir macha wella.

GUSTAV:

Schick se wiedr hoim. Dia hot en deem Zemmr nix vrlora.

DAGMAR:

(lachend)

I wers ihr ausrichta.

(Nicole stürzt zur Tür herein)

NICOLE:

Was isch au do henna für a Gschrei?

GUSTAV:

Deine Schweschtera saufet mir dauernd mein Kaffee weg. Und jetzt au no dr Freddy.

NICOLE:

Hallo, Freddy! Wo bisch denn so lang gwesa?

FREDDY:

(strahlend)

Ach, Schätzchen, mir ist heute etwas Tolles passiert. Ich bin noch ganz durcheinander.

ELKE:

(schleicht hinter Nicole zur Tür und rennt hinaus)

NICOLE:

(sieht es und läuft hinterher. Kommt aber sofort wieder zurück)

Des Weib breng i no amol om! Jetzt hot se sich scho wiedr ens Bad eigschlossa!

GUSTAV:

(winkt ab)

I gang zu meine Schnegga, dia schtreitet wenigstents it.

(Geht zur Tür links, verfehlt sie aber, rennt gegen die Wand, tastet nach der Türklinke und geht maulend links ab)

DAGMAR:

Freddy, und du machsch mir jetzt meine Hoor. I will, daß du mir heit a neie Friseur machsch.

FREDDY:

Ach, gefällst du so deinem Bräutigam nicht mehr?

NICOLE:

(immer noch wütend)

Dia hot ihm doch no nia gfalla.

ANITA:

Nicole, schäm de. Dei Schwester heiratet morga da Dieter.

DAGMAR:

Des sagt dia doch bloß, weil se da Dieter selbr haba mecht.

NICOLE:

Ja und? Des isch doch mei Sach.

DAGMAR:

Noch nimm ihn doch! Frog ihn amol, ob er di nemmt!

NICOLE:

I will ihn gar it!

FREDDY:

(der zwischen den streitenden Schwestern steht)

Soll ich mal mit dem Dieter ...

DAGMAR:

(benutzt Freddy als Schutzschild und schlägt nach Nicole)

Warom bisch noch dauernd hendr ihm her?

NICOLE:

(versteckt sich ebenfalls hinter Freddy und schlägt zurück)

Moinsch i habs nötig, daß i hendr Männr her be? I ka zea a jedm Fengr haba!

FREDDY:

(dreht sich zu Nicole)

Ich bin gern hinter Männer ...

DAGMAR:

(schlägt wieder nach Nicole)

Ha, daß i it lach! Du und an jedem Fengr zea ... Roßbolla vielleicht, abr koine Männr!

ANITA:

Höret ihr auf! Was soll dia Schtreiterei?

FREDDY:

(dreht sich zu Dagmar)

Ich könnte vielleicht mit dem Dieter ...

NICOLE:

Dir gib i glei en Roßbolla!

(Erwischt Dagmar an den Haaren)

Dir reiß i sämtlich Hoor raus, noch brauchsch koi neie Frisur me!

FREDDY:

(dreht sich wieder zu Nicole)

Also, ich würde gern ...

PILZ:

(zum Publikum)

I sag jo, Sodam und Gamacho, und jetzt au no Mord und Totschlag. Soviel zom vrzehla hab i jo scho lang nemme ghet.

DAGMAR:

(schreit laut auf)

Laß meine Hoor los, du Saumensch, du dreckets!

(Sie rennen beide um Freddy herum)

FREDDY:

Ach Gott, diese Weiber! Warum ist denn kein Mann im Haus? Immer nur Weiber, Weiber ...

ELKE:

(kommt von rechts)

Was isch denn do los?

NICOLE:

(läßt Dagsmars Haar los und rennt nach rechts ab)

ELKE:

(schreit ihr hinterher)

Brauchsch gar it so schprenga! I be fertig!

DAGMAR:

(wütend)

Dia schprengt, weil se Angscht hot. Abr i vrwisch se scho no amol.

ANITA:

I mecht bloß wissa, warum ihr zwoi eich en leschtr Zeit emmr schtreitet.

DAGMAR:

Des ka i dir saga: Weil se mir mein Dieter ausschpanna will.

ANITA:

(empört)

Also, Dagmar ... Wia kasch du so ebbes behaupta?

DAGMAR:

Weils wohr isch! I ka mein Dieter koi Menut alloi lassa, scho hockt se neaba ihm.

ANITA:

Abr se isch doch dei Schweschtr ...

ELKE:

Übrigens, wenn mirs grad von de Männr hend, heit obend kommt mei Tschako.

ANITA:

(verwirrt)

Dei Tschaggo?

ELKE:

Dr Jakob Wiener, mei Freind. I hab ihn des zwar it ghoiße, abr er will sich unbedingt bei eich vorstella.

ANITA:

Des fend i abr aschtändig von dem. Kend, des wird doch it ebbes Ernschtes sei?

ELKE:

Frei de it zfria, Mama. No isch mir mei Freiheit me wert. Heirata ka i au no mit vierzge.

PILZ:

(zum Publikum)

Mei Gott, send dia Kendr vrdorba. I sag jo, des reinschte Sodam und Gamacho. Daß dia sich it dr Sündä fürchtet.

(Geht mit strahlendem Lächeln auf Elke zu)

Hosch scho reacht, Elke, no it so fria heirata. Wenn ma da Bund fürs Leaba eigoht, noch muaß ma sicher sei, daß es dr Richtige isch.

ELKE:

Ach, d'Frau Pilz isch jo au no do. Ma hört gar nix von Ihne.

DAGMAR:

(spöttisch)

Koi Wondr, was bei uns so viel zum hera gibt.

FREDDY:

(zu Dagmar)

Kommt dein Bräutigam auch heute abend?

DAGMAR:

Der isch doch jeden Obend do.

FREDDY:

Ach Gott, dann komm ich heute abend auch mal vorbei.

ELKE:

Wenn du jetzt it endlich afangsch mit frisiera, noch bisch heit obend emmr no do.

DAGMAR:

Genau. Bei mir fangsch a. I hab des Gefühl, mir fehlt a ganzr Buschl Hoor.

(Geht rechts ab. Elke schließt sich ihr an)

FREDDY:

Wird auch Zeit, daß endlich Männr ins Haus kommen.

ANITA:

(wendet sich an Frau Pilz)

So, Frau Pilz, des isch abr nett, daß Sie mir helfa wellet. I hab jo soviel Arbeit, i woiß gar it, wo i zerscht afanga soll.

PILZ:

Oh, Frau Redlich, des duat mir jo so leid, daß i Ihne jetzt doch it helfa ka. Mir isch grad eigfalla, daß i jo no Bsuach griag.

(Wirft einen Blick auf die Uhr)

Jesses na, der muaß scho do sei. I muaß macha, daß i nomm komm. Nix für oguat, Frau Redlich.

(Geht hastig hinten Mitte ab)

FREDDY:

(der noch an der Tür steht)

Ach, Frau Redlich, die wird jetzt bestimmt wieder schreckliche Dinge im Dorf verbreiten. Frauen wie die müßte man mundtot machen.

ANITA:

Also, Freddy, des will i nicht ghert haba!

FREDDY:

(beleidigt)

Na ja, ich habe Sie gewarnt.

(Geht links ab, schlägt die Tür zu)

ANITA:

Ganz unrecht hot er jo it. Dia vrzehlt wirklich alles, was se do ghert hot em Dorf rom, und wenn ses dritte Mol vrzehlt, hend mir do henna a Sexorgie gfeiert. I glaub,

do muaß i glei en Riegl vorschiaba. Oin Dag vor dr Hochzeit von unserer Dagmar kennet mir so a Gschwädds it braucha.

(Geht zum Telefon, wählt eine Nummer)

Redlich! Guata Morga, Herr Pilz. I hoff, i schtör Sia it grad enra wichtige Arbeit. It? No ben i abr froh. Sia, Ihr Frau wird glei hoimkomma, se war bei uns ... Ach, des wisset sie scho. Umso bessr. I hab a große Bitte an Sie ... Bei uns isch heit morga fürchtrlich zuaganga. Unsere Mädle hend sich gschritta und noch send au no sonscht a paar Sacha gfalla ...

(Hört eine Weile zu und atmet dann befreit auf)

Genau, Herr Pilz. Sie kennet Ihr Frau bessr wie jedr andere ... Des wär wirklich nett, wenn Sie drfür sorga dätet, daß se nix ... Was wellet se drfür? Sie, Herr Pilz, des hab i abr gar it gern ... Was, oi Hand wäscht de ander ... Also, von mir aus.

(Knallt den Hörer auf die Gabel)

Lomp nixiger! Alles glei ausnutza.

(Blickt zur Tür links)

Abr a bißle a Freid muaß ma ihm scho au lassa.

(Rechts ab)

(Gustav kommt von links. Er hat jetzt Hose und Hemd an und seine Brille auf der Nase. Er geht auf Zehenspitzen, sieht die Kaffeekanne, setzt sich sofort auf das Sofa, schenkt eine herumstehende Kaffeetasse voll und trinkt sie in einem Zug leer)

GUSTAV:

(während er sich über den Mund wischt)

Pfui Deifl, duat des guat! Jedn Morga desselbe Theatr. I muaß um a Tass Kaffee kämpfa, komm nia vor Mittag ens Bad, beim Mittagessa griag is kleinschte Schtuck Fleusch und beim Fernsehprogramm wer i grundsätzlich übrschtimmt. Gfrogt wer i nia was und sag duat mir au niemand ebbes. En dem Haus herrschet bloß meine Weibr ... Nett send se jo zu mir ... Manchmol sogar richtig liab. Abr zum saga hab i it viel do henna ...

(Es klingelt das Telefon)

GUSTAV:

(laut)

Goht do amol jemand and Tür!

(Es klingelt erneut)

GUSTAV:

(erhebt sich)

Jetzt send se wiedr alle mit dera Schwuchtl beschäftigt. Do hört nadierle koina was.

(Auf dem Weg zur Tür merkt er, daß das Telefon klingelt)

Jetzt klingelt au no des Telefon.

(Er nimmt den Hörer ab und meldet sich mit hoher, verstellter Stimme)

Hier bei Professor Redlich ... Nein, den Professor können Sie jetzt nicht sprechen ... Wichtig? Was glauben Sie, wer sich alles für wichtig hält ...

(Stoppt plötzlich und fährt hastig mit normaler Stimme fort)

Wer hend Sie gsagt, send Sie? Diener Verlag ... Sie send dr Herr Diener selbr ... Jesses na, Sia miaßet scho entschuldige ... Sie entschuldiget, aha ... Was wellet Sia? Sie wellet do herkomma, wega de Vrtragsvrhandlunga. Hoißt des, daß Sia mei Buach drucket?! - Sie druckets!
(Hält sich sofort den Mund zu und spricht wesentlich leiser weiter)

Herert Sia, wann wellet Sie komma? - Heit obend no ... Also guat, kommet Se. Abr zu meinr Familie koi Wort. Hend Sie des vrstanda? Koi Wort! - Weil i des it will, bevor des Buach aufm Markt isch ... No koi Sorg, des send bloß Weibr ... Jo, i hab lautr Weibr en meinr Familie, a Frau und drei Töchtr ... Jo, des send hübsche Schnegga ... Also, isch des klar? Koi Wort!

(Anita kommt von rechts. Sie hat ein paar Blätter Papier in der Hand)

GUSTAV:

(sieht sie kommen, weiß in der Hast nicht, wohin mit dem Hörer und steckt ihn einfach in die Hosentasche. Dann blickt er gelangweilt zur Decke)

ANITA:

Sag amol, was machsch denn do?

GUSTAV:

I? I schtand do.

(Versucht zu pfeifen, kann es aber nicht)

ANITA:

Des sieh i.

(Deutet auf den aus der Hosentasche herausragenden Telefonhörer)

I moin, was du mit dem machsch? Der ghert doch do it na.

GUSTAV:

(blickt an sich hinunter)

Wieso? Der war doch scho emmr do.

ANITA:

Dibbl! Den Telefonhörer moin i.

GUSTAV:

(blickt wieder an sich hinunter)

Ach, jetzt gugg au do na. I telefonier jo.

ANITA:

Mitm Hörer em Hosasack?

GUSTAV:

Do ka ma vrmutlich it guat telefoniera.

(Zieht den Hörer langsam aus der Tasche)

ANITA:

(schüttelt seufzend den Kopf)

Noi, it guat. Do hert ma so schlecht, was dr andere sagt.

GUSTAV:

Ach, drom! I denk doch de ganz Zeit, i hör nix, obwohl i doch telefonier.

ANITA:

Mit wem telefoniersch denn do?

GUSTAV:

Do, siehsch, des woiß i gar it. Wie au? Em Hosasack hert ma jo nix.

(Nimmt den Hörer ans Ohr)

Hallo, mit wem schwädds i eigentlich? - Ach was? - Ja, sowas abr au ... Des isch abr nett, daß Sie aruafet ... Ach so ... Ja, ja, des gibts ... Noi, noi ... Ja, des wär jo no scheenr ... Jo, hähähä ... Jo, jo, hähähä ... Also, jo, adele ... Jo, jo, adele.

(Legt auf)

ANITA:

Wer war jetzt das?

GUSTAV:

Stell dr vor, der hot sich vrwählt.

ANITA:

(sieht ihn skeptisch an)

Des hot sich abr ganz anderscht aghert.

GUSTAV:

(unschuldig)

Ach? Wie denn?

ANITA:

Anderscht eaba! Wie wenn du ...

GUSTAV:

(unterbricht sie hastig)

Was hosch denn do?

ANITA:

D'Lischte von unsere Hochzeitgäsch.

GUSTAV:

Hochzeitgäsch? Wer heiratet denn?

ANITA:

Des hend mir dir erscht vor a paar Menuta gsagt: Dei

Dochtr Dagmar heiratet morga!

GUSTAV:

Ach ja, richtig. Des hend ihr mir jo vorher gsagt.

ANITA:

Des hend mir dir scho zeamol gsagt.

GUSTAV:

Komisch, vor a paar Johr war unsr Dagmar no a netts kleins Mädle.

ANITA:

Und jetzt isch se vierazwanzg und heiratet morga. Wo i so alt war wia unsr Dagmar, war i scho vrheiratet.

GUSTAV:

Jetzt gugg au do na. Isch des scho so lang her?

ANITA:

Mei Gott, Maa, en deim Kopf rieselts en letschtr Zeit scho arg. Woisch denn it, daß mir en drei Wocha Silbrhochzeit hend?

GUSTAV:

So lang bisch du scho vrheiratet?

ANITA:

Ja du scho au.

GUSTAV:

I be it vrheiratet, i be gheiratet wora.

ANITA:

Jetzt dur no it so. Du hosch es doch it vrwada kenna, bis mir vrheiratet waret.

GUSTAV:

(grinsend)

Ach ja, war des so?

ANITA:

Und es muaß dr jo au reacht guat gfalla haba, wia wäret mir sonscht zu drei Kendr komma?

GUSTAV:

Kendr. Wia kommt ma jetzt au zu Kendr? Sag amol, wia hend jetzt mir des domols gmacht?

ANITA:

Jetzt schleichsch de abr, sonscht kommt no me so en Misch raus. Gang du zu deine Schnegga. An dia kasch naschwäddsa was da willsch.

GUSTAV:

I will jetzt ens Bad. Ischs jetzt frei?

ANITA:

Jetzt ischs frei.

GUSTAV:

Es geschehen tatsächlich noch Wunder.

(Rechts ab)

ANITA:

(geht zum Telefon und will abheben. Dann zieht sie die Hand wieder zurück und blickt nachdenklich auf den Hörer)

I mecht bloß wissa, mit wem der telefoniert hot? Will der mir vrzehla, do hätt sich jemand vrwählt. Dem hot doch s'schlechte Gwissa aus de Auga rausgugget ...

(Hält sich erschrocken die Hand vor den Mund)

Jesses na, der wird doch it end Midleif-Krisis komma? Der wird sich doch it irgend so a jongs Mädle aglacht haba?

(Rennt zum Spiegel und blickt hinein, betrachtet eingehend ihr Gesicht)

Also, Anita, so alt siehst du gar it aus. Kenntesch fascht no als Schweschtr von deine Töchtr durchganga ... Was will der alt Siach noch mit ama jonga Mädle? Hot doch no a jongs Mädle dahoim ...

(Blickt nochmal in den Spiegel)

Also, oi Fältle isch joo do ... Und do isch au no a Fältle, macht zemma zwoi. Abr wega denen zwoi Fältle braucht der sich no lang koi Jüngere alacha ... Anita, jetzt hoißt der sich aufpassa. Jetzt muasch auf dr Huat sei.

(Geht hastig rechts ab)

VORHANG

2. AKT

Das gleiche Bühnenbild wie im ersten Akt. Es ist am frühen Abend desselben Tages.

DAGMAR:

(überquert die Bühne von links nach rechts. Als sie in der Mitte angelangt ist, klingelt es an der Haustür. Sie geht zur Tür hinten Mitte, öffnet sie und schreit hinaus)

Dia Dier isch offa!

(Setzt ihren Weg fort, geht nach rechts)

(Jakob Wiener erscheint in der Tür hinten Mitte. Er trägt einen flotten Nadelstreifenanzug und hat einen Aktenkoffer in der Hand. Er wirkt etwas schüchtern)

JAKOB:

(zögernd)

hallo!

GUSTAV:

(kommt von links, überquert die Bühne, ohne Jakob zu beachten)

Dagmar!

(Reißt die Tür links auf)

Dagmar!

(Geht hinaus, kommt wieder zurück, schimpft)

Weibrvolk! Nix kennet se reacht macha!

JAKOB:

(zaghaft)

Herr Professor ...

GUSTAV:

(geht an ihm vorbei, ohne wahrzunehmen)

Bloß Flausa em Kopf.

(Geht links ab und schlägt die Tür zu. Kommt aber sofort wieder zurück)

Wer send Sie?

JAKOB:

(macht eine elegante Verbeugung)

Wiener ...

GUSTAV:

Ach, Sie sends!

(Geht hastig auf ihn zu, legt den Finger auf die Lippen, beschwörend)

Psst! Koi Wort mehr. Was mir zu beschprecha hend, beschprechet mir bei mir driba.

JAKOB:

Abr i ...

GUSTAV:

Sia sollet schtill sei! Kommet Se ...

JAKOB:

Abr i be doch ...

GUSTAV:

Ruig! Do henna hend sogar d'Wänd Ora. Do kennet mir nix midanand macha. Des derfet dia Weibr doch it wissa!

(Nimmt ihn am Arm und zieht ihn nach links)

JAKOB:

(sträubt sich)

Was soll i ...

GUSTAV:

Sie sollet schtill sei! Jetzt kommet Se endlich! Wo mirs doch so günschtig adroffa hend. Koine vo meine Weibr hot sia gsea.

(Er hängt sich bei Jakob ein und zieht ihn mit)

JAKOB:

(reißt die Augen weit auf und bleibt stur stehen)

Ja, send Sie vielleicht ...

(Macht eine leichte Hüftbewegung)

GUSTAV:

Nadierle be i dr Professor Redlich. Wer soll i au sonst sei? Und jetzt kommet Se, bevor i mir des wieder andersch überleg. I ka jo au zu ama andra ganga.

JAKOB:

(völlig verwirrt)

Was? So oifach ...

GUSTAV:

Ja glaubet Se, i woiß it, was i wert be? Des woiß i ganz genau. So ebbes griaget Sie nie wieder abota.

(Legt Jakob die Hand auf den Rücken)

Und jetzt kommet Se endlich. I wills jo mit Ihne macha und it mit ama andera.

FREDDY:

(kommt von rechts)

Aber Herr Professor, ich wußte gar nicht, daß Sie auch ...

Warum haben Sie mir das nie gesagt? Nicht einmal eine Andeutung haben Sie mir gemacht, Sie Schlimmer, Sie!

(Sieht Jakob an)

Mein Gott, ist das ein hübscher Junge.

(Er klappert mit den Augenlidern)

Fast noch hübscher wie mein Polizist.

JAKOB:

Ja, wo be i do bloß nagroda ...

GUSTAV:

Also, Freddy, jetzt gosch abr zu weit. I laß mir vo dir it meine Gäscht apöbla.

FREDDY:

Aber ja doch, Herr Professor, ich mach ja nichts. Ich will ihn Ihnen gar nicht ausspannen.

GUSTAV:

Ja bisch jetzt du völlig nomgschnappt! Was glaubsch denn du von mir?

FREDDY:

Ach, nichts, Herr Professor ... Gar nichts glaube ich.

(Geht zur Tür rechts)

Wie sollte ich auch? Ich bin doch nur ein Dummerchen ...

(Rechts ab)

GUSTAV:

Sie miaßet scho entschuldiga, dr Freddy isch halt ... Na ja, des hend Se sichr gmerkt. Er kommt jeden Dag zu meine Weibr ... Abr jetzt kommet Se, vor oina von denen auftaucht.

JAKOB:

Der kommt jeden Dag zu de Mädla ...?

GUSTAV:

Jaaa! Abr was jugget uns jetzt dia Weibr? Sia send doch zu mir komma. Also, gemmr!

ANITA:

(steht plötzlich unter der Tür rechts)

Gustav!! Was machsch du do?

GUSTAV:

(zuckt zusammen)

Oje! Scho zschpät.

(Zu Jakob)

Kein Ton, des sag i lhne!

JAKOB:

(sieht ängstlich und verwirrt von einem zum anderen)

ANITA:

I hab di gfrogt, was du do machsch?

(Sieht sich Jakob aus der Nähe an)

Wer send Sie überhaupt?

GUSTAV:

(bevor Jakob den Mund aufmachen kann)

Des ... des isch mei Schneggadings ... mei

Schneggamittlvrtreter.

ANITA:

Was schwäddsch denn jetzt wieder für en Scheiß? So

was gibts doch gar it.

GUSTAV:

(hastig)

Schneggafuatmittl, hab i doch saga wella.

ANITA:

Do hosch doch bisher koin Vrtretr braucht.

(Wendet sich an Jakob)

Schtemmt des?

JAKOB:

(schüttelt den Kopf. Gustav dreht hinter dem Rücken von Anita die Fäuste gegeneinander, und Jakob nickt. Dann legt sich Gustav beide Hände an den Hals und tut, als wüрге er sich, und Jakob nickt wieder)

Des ka ma fascht so sea. I moin, des isch sowohl als au, wenn Se wisset was i moin.

ANITA:

(dreht sich um)

Was schwäddst au der ...

(Sieht wie Gustav sich die Hände an den Hals preßt)

Was isch au mit dir los?

GUSTAV:

(hustet laut)

Nix, i hab me bloß grad vrschluckt.

ANITA:

Jetzt abr amol raus mit dr Schproch. Was wellet Sia von meim Maa?

GUSTAV:

(schnell)

Des hab i dir doch scho gsagt. Des isch mei

Schneggafuatmittlvrtretr.

(Er deutet über seinen Kopf zur Tür links. Als Anita sich zu ihm herumdreht, greift er zwei-, dreimal in die Luft)

ANITA:

Was machsch denn do?

GUSTAV:

Fliaga fanga ... dur i. Do, scho oina vrvischt. Dia send für meine Schnegga.

ANITA:

Schnegga fresset doch koine Fliaga.

GUSTAV:

Hosch du a Ahnung, was Schnegga alles fresset. Gell, Herr .. Herr Schnittl.

JAKOB:

Schnittl? Abr Herr Professor ...

GUSTAV:

(unterbricht ihn)

Jetzt schwäddset Se it soviel. Mir ganget jetzt en mei Büro nübr und ...

ANITA:

Also, des sieh i überhaupt it ei, daß ihr en des enge Büro nübr miaßet. Bleibet doch do henna. Isch doch viel gmiatlicher. Was moinet Sia, Herr Schnittl? Isch doch bequemer. Und was zom drenka kann i eich au noch brenga.

JAKOB:

(aufatmend)

Do mecht i überhaupt it widerschprecha.

GUSTAV:

(droht Jakob mit der linken Faust und ohrfeigt eine imaginäre Gestalt in seiner Faust. Als Anita sich umdreht, putzt er mit seltsamen Verrenkungen den Ärmel seines Hemdes ab)

ANITA:

Also, du bisch heit it bloß aufdreht, du bisch sogar durchdreht. Reiß de bloß zamm.

(Wendet sich an Jakob)

Sitzet Se no na.

(Wartet, bis Jakob sich auf das Sofa gesetzt hat, wendet sich an Gustav, schreit)

Und do hoggesch au na!

GUSTAV:

I bleib liabr schtanda.

ANITA:

Hogg na! I mach eich jetzt en Kaffee. Und wehe, wir send nemme do, wenn i wiedr reikomm.

(Geht langsam zur Tür rechts)

Schnittl! Ha, i komm eich scho drhendr, was do lauft.

(Rechts ab)

GUSTAV:

Los, kommet Se! Ganget mir en mei Labor nüb. Do kennets mir am beschta mitananda macha.

JAKOB:

(springt auf und weicht zurück)

Also ... also, i woiß it, ob i ... ob i des macha will.

GUSTAV:

(empört)

Verdammt nomol, noch mecht i bloß wissa, weshalb Sia übrhaupt herkomma send?

JAKOB:

I be herkomma, weil i ...

GUSTAV:

Na also. Noch vrschtand i it, warum Sia sich no lang zieret. Begreiftet Se doch endlich ... I will it, daß mei Familie jetzt scho woiß, was i mach!

JAKOB:

(hastig, verstehend)

Abr, Herr Professor, nadierle vrschtand i, daß ma solche Neigunga it gern seiner Familie presi gibt. Dia dätet jo aus alle Wolka falla.

GUSTAV:

Hähähähä, dorauf kennt Se Gift nemma.

JAKOB:

I vrschtand bloß it, wieso grad i ...

GUSTAV:

(unterbricht ihn)

Jetzt schwäddset Se it soviel und kommet Se endlich mit.

Do henna hend sogar d'Wänd Ohra, des hab i Ihne doch scho gsagt.

(Nimmt Jakob bei der Hand und zieht ihn zur Tür links)

(Dagmar tritt von rechts auf)

DAGMAR:

Hallo, Baba, du wirsch mir doch den netta jonga Maa it untrschlaga wella. Mechtesch ihn mir it vorschtella?

GUSTAV:

(bleibt stehen, mürrisch)

Des isch dr Schnittl, und des isch mei Dochtr Dagmar.

Und jetzt kommet Se.

JAKOB:

Nein! - Nein, nein, nein!

(Reißt sich los)

I will do bleiba.

GUSTAV:

(zum Publikum)

Mei Gott, isch der vielleicht schtur.

DAGMAR:

Aha, Schnittl hoißet Sie also. Und was wellet Se so bei uns, wenn ma amol froga derf?

GUSTAV:

(kurz angebunden)

Schneggafuatrmittlvrtretr ischr ... Und jetzt kommet Se endlich.

DAGMAR:

Ach, Schneggafuatrmittlvrtretr send Sia. Wie intressant ... Mei Gott, do miaßet Se mir mehr vrzehla. Abr do sitztet mir bessr na drzua.

JAKOB:

(setzt sich erleichtert wieder auf das Sofa. Dagmar nimmt neben ihm Platz)

GUSTAV:

(schlägt verzweifelt die Hände über dem Kopf zusammen, stellt sich in den Rücken von Dagmar und macht Jakob mit den Händen Zeichen, daß er jetzt zur Tür geht und Jakob solle ihm folgen)

DAGMAR:

Muß des a intressantr Beruf sei ...

(Sieht, daß Jakobs Blick hinter sie gerichtet ist und dreht sich schnell um)

Was machsch denn do, Baba?

GUSTAV:

(macht ein paar komische Verrenkungen)

Gymnastik mach i, des siehst doch.

DAGMAR:

Seit wann machsch du Gymnaschtig?

GUSTAV:

Scho emmr.

(Macht noch ein paar Verrenkungen)

Des seat ihr bloß nia, weil ihr emmr bloß mit eich selbr beschäftigt send.

DAGMAR:

(wendet sich an Jakob)

Hend sia öfters mit solche Leit wie mein Vaddr zum doa?

JAKOB:

Noi, bis jetzt no nia. Abr dr Herr Professor ...

GUSTAV:

(droht Jakob mit der Faust, und Jakob verstummt. Dann

hebt er das rechte Bein und deutet mit der Fußspitze auf die Tür links. Als Dagmar sich umdreht, macht er einen großen Schritt nach vorn und dann noch einen)

DAGMAR:

Isch des jetzt emmr no dei Gymnaschtig?

GUSTAV:

Noi, jetzt schpannt mei Hos ... Em Schritt.
(Kommt mit zwei großen Schritten zurück)

Dia muaß a bißle dehnt wera.

DAGMAR:

Baba, jetzt reichs noch abr.

GUSTAV:

Wenn mi mei Hos glemmt und zwiggt!
(Macht noch einen langen Schritt auf die Tür zu und gibt Jakob mit der Hand ein Zeichen, er solle ihm folgen)

Dann gang i eaba zu meine Schnegga, do ka i doa was i will, dia schempfet mi nia.

(Laut)

I gang zu meine Schnegga! Dia brauchet a Fuatr!

(Winkt Jakob noch einmal. Links ab)

DAGMAR:

Sie miaßet scho entschuldiga, Herr Schnittl ...

JAKOB:

I hoiß it Schnittl.

(Anita kommt mit einem halb gefüllten Glaskrug von rechts)

ANITA:

Des hab i mir doch glei denkt, daß Sia it Schnittl hoißet. Den Nama hot mei Maa doch bloß erfunda. Wia hoißet Sia wirklich?

JAKOB:

Wiener. Jakob Wiener. I be dr Freind ...

DAGMAR:

(unterbricht ihn lachend)

Dr Tschaggo?!

JAKOB:

Genau. Alle meine Freind nennet mit Tschaggo, und i mecht, daß Sie mi au so nennet.

(Sieht beide an)

ANITA:

Ob mir Freinde weret, des hängt drvon ab, was Sia für a Erklärung für den Zirkuns hend, den Sia vorher mit meim Maa aufgeführt hend.

JAKOB:

I ben do an der ganza Sach völlig unschuldig. I komm do her, will me bei de Eltra von meinr Freudin vorschella,

wia sich des gher, und dann macht Ihr Maa mir Angebote ... Saget Se, derf i amol a sehr direkte Frog schtella?

DAGMAR:

Raus drmit.

JAKOB:

(zu Dagmar)

Isch Ihr Vaddr vielleicht ... anderscht.

ANITA:

Was soll des hoißa?

JAKOB:

Isch Ihr Maa vom andera Ufer?

ANITA:

Mei Maa isch doch koi Amerikanr.

DAGMAR:

Noi, Mama, dr Tschaggo moint, ob unsr Baba schwul isch.

ANITA:

(entrüstet)

Ja, was erlaubet Sia sich eigentlich? Mei Maa soll a ...

(Wiegt sich in den Hüften)

DAGMAR:

Also, wia kommet Se bloß auf so a Schnapsidee?

JAKOB:

Der wollt mi emmr en sei Labor nausziah und mit mir was macha! Und wenn i it will, hot er gsagt, noch goht er zu ama andera.

ANITA:

(jammernd)

Also, i woiß it, was en den Maa gfahra isch ... So wia der sich vorher aufgeführt hot ...

DAGMAR:

Abr, Mama, mach dr doch koine Gedanka. Dr Baba wird a bißle durchanandr sei ...

ANITA:

Wenns des bloß wär. Abr i glaub des it. Du hättesch amol höra solla, was der heit morga für a seltsames Telefonschpräch geführt hot.

DAGMAR:

Woisch, was i glaub? Der hot irgend a Überraschung für mi zur Hochzeit. Du woisch doch, wia umschändlich daß er sei ka.

JAKOB:

(überascht)

Ach, Sie heiraten?

DAGMAR:

(nicht sehr begeistert)

Ja. Morga.

JAKOB:

Sie scheint it grad glücklich do drübr zu sei. Also, wenn i amol heirate, dann mecht i, daß mei Braut em siebta Hemml isch. Sie soll jauchzen vor Glück ...

DAGMAR:

(abfällig)

Mei Gott, send Sia a romantischr Quatschkopf.

(Elke kommt unbemerkt von rechts. Sie ist ausgehertigt angezogen und geschminkt)

ELKE:

Wer isch a Quatschkopf?

JAKOB:

(springt auf)

Hallo, Elke!

(Geht auf sie zu und küßt sie)

Toll siehsch aus! Eifach toll!

ELKE:

(lächelt ihn an)

Danke. So, wie i mei Schweschtr kenn, hot se mit dem Quatschkopf di gmoint. Schtemmts?

JAKOB:

In dr Tat, so wars. Abr i trag ihr nix noch.

DAGMAR:

I hätt nix drgega, wenn Sie mir was nochtraga dätet.

Bluma zum Beischpiel odr ...

JAKOB:

Mein Gott, dia hätt i jetzt fascht vrgessa!

(Legt seinen Aktenkoffer auf den Tisch, öffnet ihn, entnimmt ihm einen Blumenstrauß und überreicht ihn Anita)

Für die Dame des Hauses und die Muttr einer wunderschönen Tochter.

ANITA:

(strahlend)

Danke, des isch abr nett. So ebbes lob i mir.

DAGMAR:

Was hoißt do Muttr einr schönen Tochter? I be au a Trochtr von dera Muttr. Be i vielleicht wiascht?

JAKOB:

(verwirrt und verlegen)

Oh, entschuldiget Se bitte, so war des it ... I moin, Sie send nadierle ...

ELKE:

(unterbricht Jakob energisch)

Jakob, du hosch jetzt dei Pflicht doa! Du hosch dein Antrittsbsuaach gmacht und hosch de vorgschellt. Des reicht. Jetzt ganget mir.

(Nimmt Jakobs Arm und zieht ihn zur Tür hinten)

Do henna hots mir zuviel Konkurrenz.

(Hinten ab)

DAGMAR:

(lachend)

Mama, dia hosch au bald undr dr Hauba.

ANITA:

Du moinsch, dia heiratet den?

DAGMAR:

Do be i mir ziemlich sichr.

ANITA:

Wie willsch du des wissa?

DAGMAR:

Se war eifrsüchtig, hosch des it gmerkt? Des war dia bei ihre vorherige Freind nia.

a = ANITA:

Oje, oje, do wird uns doch it scho wiedr a Hochzeit ens Haus schtanda.

DAGMAR:

Also, um d'Elke brauchsch du di it kümmera. Dia läßt sich von dir beschtemmt it aschwädssa, a große Hochzeit zu macha.

ANITA:

Des überlaß no mir. - Und jetzt muaß i dia Bluma ens Wassr doa. Send des it scheene Bluma?

DAGMAR:

Schtells ens Wassr, sonst send se bald nemme schee.

ANITA:

Hoffentlich fend i no a Wase. Dr Dieter wird mir beschtemmt au wiedr Bluma mitbrennga. - Mei, Kend, hosch du a Glück mit deem Dieter. So a guataussehendr, netter und liabr Maa. Und er woiß genau, was er will.

DAGMAR:

(seufzend)

A Maa, der woiß was i will, wär mir liabr.

ANITA:

(vorwurfsvoll)

Also, Dagmar, sei it so undankbar.

DAGMAR:

(wütend)

Was hoißt do undankbar? Was hab i denn von meim Dieter? Nix! Der kommt jedn obend, brengt dir Bluma, und du kochsch ihm was Guats zom Essa. Noch flirtet er

mit dr Nicole rom, und um Punkt zehne goht er wieder.

ANITA:

Er woiß eaba, was sich ghert.

DAGMAR:

Er woiß eaba it, was sich ghert, sonscht dät er sich au amol um mi kümmera.

ANITA:

Abr des duat der doch, Kend! Der kommt doch it wega mir odr wega dr Nicole, sondr wega dir.

DAGMAR:

Zu mir sagt der grad guata Obend und guat Nacht. Me it. Woisch was, der ka mi amol, abr gwieß it heirata!

(Wütend rechts ab)

ANITA:

(stürzt hinter ihr her)

Abr Kend ... Dagmar! Du wirsch doch it ...

(Schlägt die Tür hinter sich zu)

GUSTAV:

(öffnet vorsichtig die Tür links und steckt den Kopf herein)

Jetzt ischr weg. Ja so a Dagg! Do braucht ma sich it wondra, daß koine gscheite Biachr auf da Markt kommet, wenn dia Vrlegr so bleed send ... Also, der hot doch gar nix begriffa.

(Geht zum Sofa, sieht auf dem Tisch den Aktenkoffer, den Jakob dort liegen ließ)

Jetzt legg me no am Asch. So bleed isch der vielleicht doch it. Da Koffr hot er auf jedn Fall doglassa ...

(Nimmt den Koffer hoch und betrachtet ihn von allen Seiten)

Do sollt ma jo no grad neigugga. Dät mi jo scho intressiera, was dia für mei Buch zahla wellet ...

(Es klingelt an der Haustür)

GUSTAV:

(blickt zum Telefon)

Wer ruaft au do scho wieder a?

(Er klemmt sich den Koffer unter den Arm)

Dia kennet mi amol. Den nemm i mit zu mir naus, noch muaß der Kerle jo komma, ob er will odr it.

(Schnell links ab)

DAGMAR:

(kommt von rechts. Im selben Augenblick klingelt es wieder)

Jaaa, i komm jo scho!

(Reißt die Tür hinten auf, schreit hinaus)

Reikomma! Dier isch offa!

(Edgar Diener kommt herein. Er ist nach der neuesten Mode gekleidet. Sportlich, salopp)

EDGAR:

(bleibt vor Dagmar stehen, sieht sie mit großen Augen an und macht eine leichte Verbeugung)

Diener.

DAGMAR:

(himmelt ihn an)

Noi, it nötig.

EDGAR:

Wie bitte?

DAGMAR:

Vor mir brauchet Se koin Dienr macha.

EDGAR:

Mein Name ist Diener. Edgar Diener.

DAGMAR:

(verlegen)

Oh, entschuldiget Se ... I hab denkt, Sia wellet ... Ich meine, ich dachte ...

EDGAR:

(lächelnd)

Aber das macht doch nichts. Wenn Sie wollen, mache ich einen Diener. Den schönsten, den Sie je gesehen haben. Für Sie mache ich alles.

DAGMAR:

(strahlend)

Ja, wirklich? Dätet Se mir dann au saga, was Sie zu und führt?

EDGAR:

(ohne den Blick von ihr zu nehmen)

Aber natürlich. Ich möchte den Herrn Professor sprechen. Aber nur ...

DAGMAR:

(das Strahlen verschwindet schlagartig aus ihrem Gesicht. Der Ton in ihrer Stimme klingt abweisend)

Warom?

EDGAR:

(verwirrt)

Das ... das kann ich Ihnen leider nicht sagen ... Ich darf es nicht sagen ...

DAGMAR:

Aha.

EDGAR:

Hören Sie, ich ... Sind Sie die Tochter?

DAGMAR:

Sieh i vielleicht aus wia sei Muattr?

EDGAR:

Nein, natürlich nicht. Aber ich habe auf Tochter getippt, weil er mir sagte, er hätte drei Töchter.

DAGMAR:

Noch miaßet Se jo schon sehr intim mit meim Vaddr sei, wenn er Ihne des vrzehlt hat.

EDGAR:

Wir kennen uns gar nicht. Wir haben uns noch nie gesehen.

DAGMAR:

Und dann hat er Ihne gsagt, daß er drei Töchtr hat?

EDGAR:

Nicht nur das. Er sagte auch, es wären lauter hübsche Schnecken. Ich finde, da hat er noch untertrieben. Sie sind nicht nur hübsch, sondern schön.

DAGMAR:

(strahlt wieder)

Jaaa?

EDGAR:

Ich mache IHnen einen Vorschlag. Sie lassen mich fünf Minuten mit Ihrem Vater reden, und ich lade Sie dafür dann zum Essen ein.

DAGMAR:

I kanns jo vrsuacha. Abr ob der heit für irgend jemanden zom Schprecha isch ... Er isch nämlich heit a bißle komisch.

(Links ab)

(Nicole kommt von rechts, geht zur Tür hinten Mitte. Erst als sie schon an Edgar vorbei ist, wird ihr bewußt, daß da jemand steht. Sie dreht sich um)

NICOLE:

Wer send au Sia?

EDGAR:

(macht eine leichte Verbeugung)

Diener.

NICOLE:

(grinst, geht einmal um Edgar herum)

Sie send also dr neie Maggr.

EDGAR:

Wie meinen Sie?

NICOLE:

Oje, au no a Breis.

(Laut)

Sie sind also der Neue?

EDGAR:

Der Neue?

NICOLE:

(zum Publikum)

Jetzt wär i fascht neidabbet. Dia hot ihm nadierle nix von seine Vorgänggr vrzehlt ... Do halt i bessr au mei Gosch, sonscht muaß i mi morga em Bach draußa wäscha.

(Zu Edgar)

Warten Sie schon lange?

EDGAR:

Ich bin eben erst vor ein paar Minuten gekommen.

NICOLE:

Noch hogget Se no na. Des ka scho no a Weile daura, bis dia kommt.

EDGAR:

Ich möchte mit dem Herrn Professor sprechen.

NICOLE:

Des woiß i scho. Abr des lasset Se bessr sei. Der bringt bloß alles durchanand. Schwäddset Se liebr mit unsrer Muattr. I schick Se Ihne glei raus.

(Hinten ab)

EDGAR:

(zum Publikum)

Eine etwas seltsame Familie ... Aber diese Frauen hier ...

(Deutet zur Tür links)
Die muß ich haben. Das ist genau die, die mir mein Arzt verschrieben hat. Mein Gott, ich sehe schon die Schlagzeilen vor mir: Diener Verlag bringt sensationelles Buch über die Schneckenforschung heraus. Verleger Diener heiratet die Tochter seines Autors. Wenn das keine Werbung ist ...

(Nicole kommt wieder zurück. Hinter ihr betritt Dieter Palmer die Bühne. Er hat einen großen Blumenstrauß in der Hand)

NICOLE:

Wo bisch denn heit so lang gwesa? D'Mama wartet doch scho mitm Essa.

DIETER:

I be en einen Shtau neikomma. - Wo isch Dagmar?

NICOLE:

Koi Ahnung. Abr se wird scho no aufdaucha. Hosch so Sehnsucht noch ihr?

DIETER:

I muaß dringend mit ihr schwäddsa.

NICOLE:

Was muasch mit ihr schwäddsa?

DIETER:

Ebbes Wichtiges.

(Sieht Edgar)

Wer isch des?

NICOLE:

Um den brauchsch de du it kummra. Der wartet auf d'Mama.

EDGAR:

Mein liebes Fräulein, ich möchte nicht Ihre Mutter, sondern Ihren Vater sprechen.

DIETER:

(energisch)

Sia, des isch it Ihr liebes Fräulein, sondern mei liabs Mädle, hend mir uns do vrschtanda? Wo kämet mir do na, wenn jedr Ausländr zu unsre kernige Schwobamädla mein liebes Fräulein saga dät?

EDGAR:

Hören Sie mal, so war das doch gar nicht gemeint.

DIETER:

(laut)

Jetzt liagt der Kerle au no. Hend Sia mei liebes Freilein gsagt odr it?

EDGAR:

Natürlich, aber ...

DIETER:

Nix abr. Mändle, mach de it mausig. Wenn i narret werd, wiag i zea Zentnr ...

NICOLE:

Jetzt laß ihn doch.

(Etwas leiser)

Des isch doch dr neie Maggr von dr Elke. Der will sich doch unbedingt bei meine Eltra vrschtella.

DIETER:

(mustert ihn von oben bis unten)

Na ja, do ka ma bloß hoffa, daß es it länger goht, wia mit de andere ...

NICOLE:

Jetzt komm scho, sonst wird des Essa no kalt.

(Beide rechts ab)

(Dagmar kommt von links)

DAGMAR:

Duat mir leid, Herr Diener, abr dr Baba will niemanden sea ... Heit ischs jo wiedr ganz arg mit ihm. En Zuig schwäddst der drher ...

EDGAR:

Ja, was machen wir denn da? Ich muß ihn unbedingt sprechen.

DAGMAR:

Gilt dann unsr Abmachung it?

EDGAR:

Aber natürlich gilt unsere Abmachung. Jetzt erst recht. Ich muß schließlich hierbleiben, bis ich mit Ihrem Vater gesprochen habe ...

DAGMAR:

Und des ka untr Umschänd lang daura.

(Willi Pilz betritt von hinten die Bühne)

WILLI:

Hallo, Dagmar! Dia Dier isch offa gwesa, noch be i eifach reiganga. Dr Baba wird sichr em Labor sei.

(Geht schnurstracks zur Tür links)

DAGMAR:

I war grad bei ihm drin. Er will niemanden sea.

WILLI:

Mi will der scho sea.

(Links ab)

EDGAR:

Wer war das denn?

DAGMAR:

Des war unsr Nachbar, Willi Pilz. Der holt mein Baba donnerstags öftrs zom Dämmerschoppa ab. Bloß ob der heit mitgoht ...

EDGAR:

Dämmerschoppen?

DAGMAR:

Se ganget a Viertel schlotza. - Odr fenf.

EDGAR:

Sie meinen ...

(Gustav und Willi betreten die Bühne von links. Gustav hat keine Brille auf. Er geht mit zusammengekniffenen Augen auf Dagmar zu)

GUSTAV:

Schätzle, i gang mitm Willi no auf a Schöpplle.

DAGMAR:

I be it dei Schätzle. Dei Schätzle sctoht en dr Küche draußa ...

GUSTAV:

Ach, du bisches, Dagmar. Abr du bisch jo au mei Schätzle.

EDGAR:

Herr Professor ...

GUSTAV:

Wer schwäddst denn do drzwischa?

DAGMAR:

Des isch der Herr, der unbedingt mit dir schwädssa will.